

Bocholter Volksblatt.



Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagssummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beige druckt.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25, durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen werden die 5gepaltene Garmonizeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und von allen Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.
Auflage des Blattes 3010.

Öffentlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt und benachbarter Orte.

Nov. 149

Dienstag, den 2. Juli 1895.

21. Jahrgang.

Vom Tage.

* Berlin, 1. Juli. Gestern Morgen 2 Uhr wurde auf dem Paketpostamt Oranienburgerstraße eine an Polizeioberst Krause aus Fürstenwalde, mit „Abfender Thomas“ gezeichnete Schellenmaschine entpackt. Aus der Kiste, die gegen 2 Uhr aus Fürstenwalde angekommen war, fielen Benzin, wodurch man aufmerksam wurde. Man hörte nun das Geräusch eines Uhrwerkes und löstete den Boden der Kiste. Jetzt sah man 7 Glaschen mit Benzin gefüllt, unter einander durch 5 Schnüre verbunden, die mit einem mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver in Zusammenhang standen, der sich bei dem Öffnen des Deckels entladen haben würde, da eine Schnur vom Deckel nach dem Drücker des Revolvers ging. Die Uhr enthielt einen Wecker, welcher auf halb 11 Uhr gestellt war, so daß die Maschine, auch wenn sie nicht geöffnet wurde, gestern Vormittag nach Ablaufung explodiert sein würde. Hieraus wurde das Polizeirevier benachrichtigt, welches Beauftragte sandte, die die Maschine unschädlich machten und mit Beschlag belegten.

* Berlin, 30. Juni. Sozialdemokratische Religionsfeindlichkeit und Gesinnungsroheit. Unter der Ueberschrift „ein sozialdemokratisches Sonntagsfest“ schildert in der Berliner „Kreuzzeitung“ ein Augenzeuge den Verlauf des Volks-Waldfestes, welches die Berliner Sozialdemokraten am vergangenen Sonntag auf dem Müggelschloß bei Berlin veranstaltet hatten, und bei dem Rohheiten und Gemeinheiten verübt wurden, wie sie selbst bei Wilden nicht vorkommen dürften. Man lese nur: Hunderttausend Menschen mögen am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Müggelschloß sich auf dem Festplatze ein häusliches Lagerleben eingerichtet haben. Der große Festplatz war mit einem Draht umspannt; wollte ein gewöhnlicher Sterblicher vom Müggelsee aus nach der Gastwirtschaft durch das Gestrüpp schreiten, so wurde er beim Kratzen genommen und gleich hieß es: „Karte oder“ — Die tiefsten Vorräte der Verkaufsbuden: Bier, Selterswasser, Wurst, Brod, Schnaps usw. schwand mit reißender Schnelligkeit. Daher war es auch nicht besonders verwunderlich, daß man schon am frühen Nachmittag vielen nur zu deutlich anmerkte, wie gut ihnen der „Stoff“ gemundet hatte. Der Handel mit Parteigegenständen blühte. „Wir auch einen Kaiser!“ rief ein kleiner Junge, um eine Medaille bittend. „Dummet Duffelbier!“ schreute der Vater den erschrockenen Kleinen an. „Kaiser jehet et nich, höchstens Laffalle oder Senger!“ Für 10 Pfg. hatte man Eintritt in „Byzanz“ (Sollte heißen: Byzanz). Das war ein großes Zelt, das, wie das Programm sagt, „erbauliche, lebenswahre Darstellungen aus dem Kulturleben der alten byzantinischen Zeit“ enthielt. Zunächst war man „bei Megirn, oder: heerliche die schone Musik!“ Ein Mensch im Kleide eines katholischen Priesters mit der Klingel in der Hand gab den Erklärer ab. Bald erschien „Megir“, dazu einige nichtbarlich schwingende „Meerjungfern“. Auf einer Biegharmonika wurde der Anfang des Liedes „D Megir, Herr der Fluten“ gespielt. Das zweite Bild war „Bethätigung der christlichen Liebe in Mariaberg“. Geradezu pöbelhaft und gemein war das, was hier an Verhöhnung des Christentums geleistet wurde. Schreiber dieses hörte zwei Männer sich offen gegen diese Gemeinheiten aussprechen, trotzdem sie sich als „Genossen“ bekannten. Man sah einen Raum im Kloster Mariaberg. An der Wand hing ein abscheuliches Bild der Muttergottes mit dem Christuskinde. „Rektor Overbeck“ im Priesterornat trat heraus, fiel vor dem Bilde auf die Knie und machte mit schauerhaften Grimassen die Bewegungen des Betens. Während er also kniet und für das „Seelenheil aller in der Anstalt“ betet, kracht es plötzlich, eine Zellerthüre springt auf, und herein stürzt ein „Jerrinniger“, gefolgt von dem „sanften Bruder Heinrich“, der einen Schlüsselbund schwingt, ihn mit einer großen Schippe anspricht, mit Füßen stößt und endlich mit ihm durch eine Thüre verschwindet, über der zu lesen ist: „Douchelammer“. Ein Schild trägt die Aufschrift „Spezialität: Verdrücktmachen!“ Dann wird das Begräbniß der Umsturzvorlage gezeigt. Einem Blase zu, auf dem „Nist abgeladen werden kann“, zieht ein Mann im Gewande

eines Ministers einen Karren mit einem Haufen, der „Umsturzvorlage“ bezeichnet ist. Der Abg. Gräber schiebt ihn, und im Hintergrunde springt vergnügt die Sozialdemokratie herum. Die übrigen Bilder waren nicht besser. Anders als am Nachmittag war die Stimmung und Verfassung vieler Festgenossen am Abend — doch davon schweigen wir (weil die Gesellschaft sich wie das Vieh benahm). Offenbar haben als Grundlage dieser theatralischen Darbietungen Bilder aus dem Wahren Jakob, dem sozialdemokratischen Wigblatt, gedient, das in fanatischer Verheugung alles dessen das Menschenmöglichste leistet, was dem gesund gebliebenen Theile des Volkes als verheerungswürdig gilt.

Damit nicht etwa Jemand glaube, dieser Bericht übertreibe den stattgehabten Skandal, fügen wir einige Stellen aus dem Bericht an, den der sozialdemokratische „Vorwärts“ selbst über das „Fest“ bringt.

Die Helden des Tages waren diesmal die braven Alexianer. Raum im Müggelschloß angelangt, wurde man bereits an die frommen Christen erinnert, die sich dem Metier ergeben haben, in Ausübung ihrer Mildthätigkeit Vernünftige warnungsfähig zu machen. Kolportage boten „Neue Verse, gebauen und gestochen vom sanften Bruder Heinrich“ aus, die großen Absatz fanden. Überall auf dem weiten Plan tönte der Name „Bruder Heinrich“ entgegen, aus jeder Menschengruppe, jedem schattenspendenden Gebüsch heraus, hinter jedem Baum hervor, von dem spottlustigen Publikum in alle möglichen und unmöglichen Beziehungen gebracht zu den kleinen Ereignissen, die sich bei großen Festen in den engeren Kreisen der Teilnehmer vollziehen. In einer Galerie lebender Bilder, die den für das darin Gebotene nicht gerade zutreffenden Namen Byzanz trug, war ebenfalls Bruder Heinrich zu finden; in drastischer Weise wurde hier vergegenständlicht, wie brüderlich in Mariaberg trotz aller Demüthigung vor der gebenedeiten Maria und ihrem Sohne die lebendigen Toten „behandelt“ wurden. Speziell dieses Bild fand großen Beifall.

Ein grenzenloser Ekel erfaßt ob solchen Gebahrens Jeden, der sich noch ein halbwegs anständiges Gefühl bewahrt hat. Wenn bei solchen Gemeinheiten die Augen noch nicht aufgehen, dem ist eben nicht mehr zu helfen.

Der Kaiser beabsichtigt, wie aus Kiel gemeldet wird, sich zunächst nach Schloß Tullgarn zu begeben zu einem Besuche bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, von dort nach Stockholm zu gehen, von da nach Deland, Wisby und Bornholm und schließlich nach längerem Kreuzen in der Ostsee nach Gones.

Rittmeister von Kose und Oberhofmarschall Schrader sind wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen von der Strokkammer zu 3 Monaten Festung verurtheilt.

Noblesse oblige! Die Berliner Volkszeitung hebt hervor, daß in Berlin wiederholt Ehegeschleichen erfolgt sind, bei denen es seitens der Nupturienten nur darauf abgesehen ist, sich einen vornehmen Namen zu verschaffen, um denselben später in wenig ehrbarer Weise ergiebig auszunutzen zu können. Und dabei spielen dann heruntergekommene Mitglieder aus den Ständen der sogenannten Obedisten des Volk eine wenig rühmliche Rolle. Dieselben lassen sich eine entsprechende hohe Summe von der betreffenden Person, die sie formell heirathen sollen, geben, treten aber thatsächlich in einen wirklichen Ehestand gar nicht ein. Das Geschäft wird berath gemacht, daß der formell angetraute Mann unmittelbar nach der Ehegeschleichen so und so viel bekommt, nachdem er sich verpflichtet hat, sofort nach derselben sich wieder aus dem Staube zu machen und demnächst der angetrauten Frau Veranlassung zu geben, wegen böswilliger Verlassung seinerseits die Ehecheidung zu beantragen; wo er dann, sobald

sie erfolgt ist, wiederum die entsprechende vereinbarte Summe erhält. Die betreffende Frau ist damit aber Frau Baronin oder Frau Gräfin geworden und geht dann eben als solche ihre Wege, die natürlich durch reichere und goldenere Auen führen, als es sonst bei gewöhnlichen Sterblichen der Fall ist. Erst vor Kurzem ist wieder ein Fall vorgekommen, daß ein junger Graf in wenigen Jahren dreimal dreimal geheirathet hat und dann dreimal (formell durchaus ordnungsmäßig) geschieden worden ist, während drei Gräfinnen sich in Folge dessen ihrer erhöhten Position erfreuen können.

In der „Glocke“ finden wir die Angabe, daß Herr Mellage in Zerlöhn selbst die von uns dieser Tage in einer Mittheilung aus dem Kreise Zerlöhn gerügten schändlichen Postkarten mit der Karikatur des Bruders Heinrich habe in 50 000 Exemplaren herstellen lassen und sie in seinem Lokale verkaufe! — Es ist überhaupt schändlich, wie sich die Schundliteratur, unterstützt von dem professionellen Katholikenhase, auf den Nachener Proceß wirft und denselben in Verleumdungs- und Sudelmachwerken ausschlägt. Das „Buchhändler Börsenblatt“ wimmelt von Ankündigungen derartiger Pamphlete und Lügenchriften mit Ueberschriften wie: „Die Greuelthaten der Frommen Brüder im Kloster Mariaberg“, „Volksthumliche Darstellung“ benennt sich eine solche Broschüre auf dem Titelblatt — man weiß schon, was das heißen soll. Die Broschüre soll mit 50 Pfg. im Laden verkauft werden, der Verleger liefert sie für 20 Pfg. an die Buchhändler und gibt bei Abnahme von 45 Exemplaren noch 15 umsonst, da ist also ein netter Verdienst für gewissenlose Leute zu machen! Allmählich wäre es doch wohl an der Zeit, daß der Staatsanwalt dem schlimmsten Unfug in etwa zu steuern verfuhrte!

Den bedürftigen Veteranen soll die ihnen durch das Gesetz vom 22. Mai d. J. zugebilligte Hülfssumme möglichst bald gezahlt werden. Es soll zu diesem Zwecke, wie die „N. P. N.“ erfahren, bereits eine vorläufige Aufstellung entworfen sein, nach welcher die beamtlich 1,800,000 Mark betragende Summe aufgetheilt werden soll. Die Unterstüzungen belaufen sich auf 120 Mark pro Jahr, und der Berechnung des auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Antheils soll die am 1. Dezember vorhandenen gewesene staatsangehörige Bevölkerung zu Grunde gelegt werden.

Zur sogenannten Regentschafts-Frage, die von der „N. Ztg.“ wieder erwähnt worden war, schreibt das „Hamburger Organ Bismarck's“: „Die volle Verständigung zwischen dem Kaiser Friedrich, damaligen Kronprinzen, war seit 1866 niemals unterbrochen, und zum concreten Ausdruck kam sie im Jahre 1885 in dem Augenblicke, wo Kaiser Wilhelm I. so schwer erkrankt war, daß für sein Leben gefürchtet wurde. In der Regierungsfähigkeit des Kaisers Friedrich hat in amtlichen Kreisen niemals ein Zweifel bestanden, und der damalige Reichskanzler hat der Ueberzeugung, daß die Krankheit des Kaisers Friedrich kein Regierungshinderniß sei, namentlich der Königin von England gegenüber bei deren Besuch in Charlottenburg, sehr energischen Ausdruck dahin gegeben, daß eine Regentschafts-Frage ohne ihn, den Minister-Präsidenten, gar nicht angeregt werden könne, und daß er, so lange er lebe und Minister sei, unter keinen Umständen seine Zustimmung dazu geben werde.“

Auf dem Hartwichshofe.

50)

(Nachdruck verboten.)

Roman von J. v. Dietrich.

Er reichte ihr das Bild. Ihre Aehnlichkeit mit Therese war unverkennbar. Stundenlang saß Bernhard jetzt am Lager der Schwester und erzählte von seinem Lieb, und Therese wurde nicht müde, ihm zuzuhören, während doch geheime Qualen durch ihr Gemüth zogen, daß sie ihr Glück verscherzt habe. Martin konnte, konnte ihr nicht vergehen. Nur der Edelmann zog ihn zu ihr hin, und auf dieser Basis ließ sich kein Glück aufbauen. Nein, sie war nicht vollkommen genug für ihn. Es war Selbstsucht, sein Mittel auszubuten, und daher wollte und mußte sie, um noch einen Rest von Selbstachtung zu bewahren, heroisch entsagen. Aber dieses Opfer wurde ihr doch gar zu schwer gemacht und in der Einsamkeit flossen ihre Thränen so reichlich, als wenn sie dem Leichenbegängniß Martins anzuwohnen hätte.

Wieder ward's Ostern. Therese saß, in warme Decken eingehüllt, am offenen Fenster ihres Zimmers, das auf den Blumengarten hinaus sah. Das Geräusch lästlichen Lebens drang in abgedämpften Tönen an ihr Ohr, das Gackern der Hühner und Gurren der Tauben, das monotone Brummen der Kinderherde in den Ställen und das Gurren der Schweine. Als aber plötzlich ein Kinderstimmchen diesen sanften Lärm überlörte, zuckte Therese freudig überrascht zusammen. Toni kam sicher nicht allein. Martin würde ihn begleiten, so hoffte sie im Stillen; denn in acht Tagen war er nicht hier gewesen, und diese Trennung schien ihr eine Ewigkeit. Sie konnte es vor Sehnsucht nach ihm gar nicht mehr aushalten. Und doch durfte sie dieselbe nicht

verrathen, das Opfer mußte gebracht werden, und sollte es ihr das Leben kosten. Auf Martins Zügen lag es ganz anders. Dort war die stolze Zuversicht zu lesen. Er war heiterer als je und trug sich mit allen möglichen Plänen für den Sommer. Denn da er der Liebe ihres Herzens gewiß war, so kümmerten ihn bei längerem Nachdenken diese Launen der Ueberreiztheit nicht mehr. Sie war es ja auch werth, errungen zu werden, und er war der Mann darnach, das Ziel, das er sich vorgesteckt hatte, zu erreichen. Von Klaus liefen die besten Nachrichten ein. Und eines Tages kam ihm ein ehrenvolles Schreiben aus der Universitätsstadt ins Haus. Er enthielt den Antrag zu einer eintägigen Stelle als Assistenzarzt in einem großstädtischen Hospitale an der Seite eines berühmten Professors der Heilkunde.

Nicht ohne Absicht besprach Martin diesen Antrag mit dem Pfarrer, während Gertrud, ganz Ohr, in ihrer Nähe weilte. Am selbigen Nachmittag sandte er die Alte mit Toni, der einen Strauß duftender Veilchen in seinen Händen hielt, nach dem Hartwichshofe. Therese war sehr enttäuscht, als anstatt Martin die Alte erschien.

Toni hing sich an den Hals Therese's. Dieses Wiedersehen erschütterte sie gewaltig. Schluchzend barg der Knabe das Köpfchen an ihrer Brust. „Bei Dir und Onkel Doctor möchte ich bleiben, Therese!“ rief der Kleine, die Augen voll Thränen. Therese erröthete jäh.

„Der Onkel Doctor geht aber bald fort,“ fiel Gertrud ein. „Ich hab's heute selber mit angehört, wie er's dem Herrn Pastor gesagt. Es ist jammerlich,“ plauderte sie weiter, „daß er seinen schönen Posten verläßt, denn er wird während zu allen möglichen Kranken geholt. Weilenweit

zu Pferd und zu Wagen kommen die Leute heran und der Pastor rieth ihm auch, doch hier zu bleiben als Wohltäter seiner lieben Landsleute. Allein er ließ sich auf nichts ein. Und nun — Gertrud fuhr nach alter Gewohnheit mit ihrem Schürzenzipfel an die Augen — und nun muß ich auch meinen Wanderstab wieder weiter legen, und ich hatte es doch beim Herrn Doctor so gut, als ob ich seine selbstthätige Ahe wäre. Nein, was das für ein Engel von einem Mann ist! Seiner Mutter hat er das schöne Denkmal von Mar-melstein setzen lassen. Und die Amtmännin will uns von ihren Grabvioletten und Epheu geben, das pflanze ich nächstens auf ihr Grab, allein es macht mir schon gar keine Freude mehr, das Grab fein zu machen, weil er's ja doch nicht mehr sieht. O, für mich arme Kreatur wäre gut, wenn ich zuerst unter die Erde käme, bevor sein Abschied mir das Herz bricht, denn erst Hans und nun dieser — es ist zuviel!“ schluchzte Gertrud mit solcher Begehren, als hätte sie sich die Aufgabe gestellt, Therese's steinhartes Herz zu erweichen.

Tante Noras Eintritt unterbrach Gertrud. „Dies einmal, Therese,“ sagte sie, ihr einen Brief überreichend.

„Hurrah, wir kommen zu Dreien!“ — Las Therese. „Erreicht Ehrenposten und windet Kränze, schmückt das Eichengebüsch, Thüren mit Guirlanden und zieht die Friedensfahne auf den Giebel. Ja, laß sie heraufstatten von der Spitze Eueres Hauses, die Standarte mit der Devise: „Selig der Mann, der sich selbst überwindet.“ Eine glorreiche Schlacht haben wir geschlagen und gefestigt!“ — daher empfangt uns mit Ehren und einem solennen Festmahl, wie wir es verdient haben. Im Kreise unserer Freunde wollen wir uns des Lebens freuen. Der Schluß ist nahezu

— Eine Verschwörung türkischer Militärsöglinge gegen den Sultan war aus Konstantinopel gemeldet worden, was aber von den offiziellen türkischen Kreisen bestritten wurde. Indessen kommen von anderer Seite verschiedene Mittheilungen, wonach eine solche Verschwörung in der That geplant gewesen ist. Nach Konstantinopeler Berichten waren an der jüngsten Verschwörung gegen das Palais des Sultans außer den Militärsöglingen und Sostas auch Mlemas betheiligt. Ein regelrechtes Komitee von 10 Personen leitete die Verschwörung. In Mosbresse, in der Nähe des Palais, war eine beträchtliche Menge Waffen aufgestapelt. Von dort sollten die Verschwörer zu einem bestimmten Zeitpunkt das Palais des Sultans überumpeln. Der Umfang der Verschwörung wird als größer bezeichnet, als die offiziellen türkischen Depeschen angegeben. Das Motiv der Verschwörung entspringe der Erbitterung darüber, daß der Sultan dem Andrängen der christlichen Mächte wegen der Reformen in Armenien keinen energischen Widerstand leiste.

* **München**, 26. Juni. Mit Rücksichtnahme auf den Proceß Mellage schreibt das Fränk. Volksbl.: „Wenn ein Blatt schreibt, daß Zwangsjacken nicht mehr in Irrenanstalten im Gebrauche seien, so erinnere man sich doch gefälligst an das Jahr 1886, wo die Koryphäen der Psychiatrie mit Zwangsjacken gegen König Ludwig sogar ausgezogen sind. Nach den damaligen Aussagen soll denselben noch etwas Anderes als der Schlüsselbund gezeigt worden sein. Allerdings waren jene keine Amerikaner!“

Brüssel, 27. Juni. Aus Antwerpen theilen die Blätter mit, daß mehrere große Handels Häuser den Entschluß gefaßt haben, nach Rotterdam überzusiedeln, andere Firmen sollen bald folgen.

Lyon, 27. Juni. Die „Missions catholiques“ veröffentlichten eine Depesche aus Shanghai, wonach die Verfolgungen der Missionäre in der Provinz Schwan aufgehört haben; durch ein kaiserliches Edikt sei der Erfatz der entstandenen Schäden angeordnet worden.

London, 28. Juni. Ein von der nationalen liberalen Vereinigung veröffentlichtes Manifest verkündet für die bevorstehenden Wahlen den Kampf gegen die Unionisten für Home-Rule, Reform des Oberhauses und für Durchführung der anderen Punkte des liberalen Programms. — Oberhaus. Salisbury führte aus, die Zeit sei noch nicht gekommen, eine Erklärung über die Politik der Regierung abzugeben. Augenblicklich sei die einzige Politik der Regierung, sobald als möglich das Parlament aufzulösen. Er hoffe, die Auflösung finde am 8. oder 9. Juli statt. Die Regierung werde die Entscheidung der Wähler, die allein die zu befolgende Politik verzeichnen könnten, möglichst schnell herbeiführen.

Madrid, 28. Juni. Ministerpräsident Canovas del Castillo theilte im Ministerrathe eine Depesche des Marschalls Martinez Campos mit, die besagt, daß eine Verstärkung von 14000 Mann nöthig sei, damit auf Cuba nach der Regenzeit die Offensive ergriffen werde.

Bukarest, 27. Juni. Eine in der Strafanstalt Marghina ausgebrochene Empörung der Sträflinge wurde mit Anwendung der Schießwaffe unterdrückt. Es gab dabei einige Verwundungen.

Parlamentarisches.

Berlin, 27. Juli. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Anzahl Wahlprüfungen und beschäftigte sich sodann mit dem Gesetzentwurf über die Verpflegungsinstitutionen in zweiter Lesung. Gleich bei § 1, der das Princip der Errichtung der Stationen enthält, erklärte Finanzminister Miquel, daß die Vorlage für die Regierung annehmbar sei, wenn in § 3 die Bestimmung aufrecht erhalten bliebe, daß der Staat mit einem Drittel zu den Kosten herangezogen würde. Neue Gesichtspunkte förderte die weit ausgebreitete Debatte sonst nicht zu Tage. Bemerkenswerth war, daß wiederum die Mehrzahl der konservativen und freikonservativen Redner sich als Gegner der Verpflegungsinstitutionen überhaupt bekannten. Hr. v. Huene vom Centrum hoffte eine Verständigung zwischen zweiter und dritter Lesung. Dr. Langerhans von der Freisinnigen Volkspartei trat für die Kommissionsbeschlüsse ein; es müßten allerdings mit den Verpflegungsinstitutionen Arbeitsnachweise und Arbeiterkolonien verbunden werden. § 1 wurde schließlich mit geringer Mehrheit angenommen. Sämmtliche Parteien stimmten geheißen. Der streitige § 3 wurde in der Fassung der Kommission beibehalten und dann der Rest des Gesetzes ohne wesentliche Debatte unter

hergestellt, hieß es dann als Postscriptum, durch welches Tante Agnes trotz ihrer Ausnahmestellung sich als Frau bewährte.

„Was bleibt uns übrig,“ rief Nora, da Theresie zu Ende gelesen, als auf die Marotte des Tigges einzugehen; wir müssen zwangsweise das Haus zu unterst und oberst lehren. Peter mag Epheu aus dem Walde holen und Krämer in G. mag sein Treibhaus plündern. Die Kränze flechten wir, und ich werde die Einladungskarten schreiben.

Ja, Nora entwarf ihren Schlachtplan mit vieler Umsicht. Der Amtmann mit Gefolge, den Historienmaler einbezogen, die Familie Hämig, Doctor Brune, der Pfarrer und ein Theil der Noblesse aus der Kreisstadt wurden geladen. Aber eine bekümmerte Theresie: „Wenn doch Anna zuvor kalt gestellt würde,“ dachte sie, „bevor sie ihrer eigenen Entthronung als Braut Bernhards zu Grunde gehen hat; denn daß Bernhards Verlobung von Frau Tigges geplant war, blieb außer Zweifel. Tante Nora sollte überumpelt werden, daß war offenbar der Zweck dieses Festmahles. Und sie blieb ganz harmlos, die würdige Dame, und ahnte nichts von dem Geiste der Verschwörung, der über ihr in der Luft schwebte.“

Sie legte am Morgen des verhängnisvollen Tages ihre Galauniform und ihre herzoglichste Miene an. Bernhardt half tüchtig mit anfassend und war an allen Ecken und Enden. Theresie mußte noch geschont werden. Sie saß mit niedergeschlagenem Gemüth und gefalteten Händen am offenen Fenster, während ein sanfter Lufthauch, den köstlichen Blumen duft auf den Fittigen, ihre Wangen kachelte.

(Schluß folgt.)

Annahme einiger unerheblichen Abänderungsanträge erledigt. Am Freitag stehen eine Anzahl kleinerer Vorlagen und die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Verpfändung von Kleinbahnen, auf der Tagesordnung.

Schiffs-unglück in Kiel.

Kiel, 28. Juni. Beim Minenlegen vor der Festung Friedrichsort sind sieben Mann vom Panzerschiff Kurfürst Friedrich Wilhelm getödtet worden, darunter der See-Cadet Wahlen. Der Unterleutnant Starke wurde schwer verletzt; er verlor beide Beine. Eine weitere Nachricht besagt: Bei dem Unglücksfall auf dem Panzer Kurfürst Friedrich Wilhelm sollen ein Lieutenant, ein See-Cadet und fünf Matrosen todt, ein Unterleutnant und zwei Matrosen schwer verletzt sein. Der Unglücksfall erfolgte auf der Dampfbaraffe des Kurfürst Friedrich Wilhelm unweit Friedrichsort. Die Toten und Verwundeten sind beigesetzt.

Aus Hottelau wird vom 28. Juni berichtet: Auf einer Pinasse des Panzers Kurfürst Friedrich Wilhelm fand heute während einer Uebung bei Friedrichsort eine Explosion statt, wobei sieben Mann, darunter ein See-Cadet, getödtet und mehrere verwundet wurden, darunter ein Unterleutnant schwer. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, einschließlich der amerikanischen, flaggten halbmaht.

Soziales.

** **Bocholt**, 1. Juli. Die beiden verflochtenen Feiertage, an denen es gewiß Manchen aus der Stadt hinaus in's Freie gelockt hat, waren, abgesehen von den Gewittern, die am gestrigen und vorgestrigen Abende mit ziemlich heftiger Niederregung, vom schönsten sommerlichen Wetter begünstigt. Die Sonne brannte zwar etwas heiß, aber was nimmt man nicht in den Kauf, wenn es gilt, die Sorgen und Lasten des Alltagslebens einmal für ein paar Tage abzuschütteln und sich frohgemuth in Gottes schöner Natur zu ergehen! Das am Feste Peter und Paul Nachmittags im Schützenhause veranstaltete Concert erfreute sich ebenso wie die nachfolgende Ballfestlichkeit eines verhältnismäßig starken Besuches. Die concertirende Kapelle des 57. Inf. Regts. leistete diesmal Besseres als bei dem letzten Concert und erntete für einzelne Piecen lebhaften Beifall. Der Ball, bei dem das Tanzbein wader geschwungen wurde, währte bis in die frühen Morgenstunden und verlief, wie immer, ohne jede Störung. — Einen widerlichen Anblick — damit sind aber, was wir von vornherein mit Genugthuung konstatiren wollen, keine Besucher des Schützenhauses gemeint — gewährte es in der gestrigen Frühe, als zur Zeit, wo eben die ersten Gläubigen sich zum Kirchgange ansetzten, mehrere Burschen vor dem Neuthor, anscheinend „Zukunftsmänner“ daherschwanken und der eine nach dem andern — ob durch die Anziehungskraft der Erde oder durch das Schwerkraft des Körpers, bleibe dahingestellt — mit dem schmutzigen, regenfeuchten Erdboden Walverwandtschaft schlossen. Das Gebot des Dekalog: „Du sollst den Sabbath heiligen!“ hat eben für gewisse Leute keine Bedeutung mehr. — Betreffs der beiden Gewitter bemerken wir noch, daß das vorgestrige an der Grenze in der Gegend von Suderwid, Sport und Genden von Jagdschloß begleitet war, die an den Getreidefrüchten stellenweise einigen, zum Glück nicht erheblichen Schaden angerichtet haben. — Ausflügler, die den letzten von Oberhausen in Wesel fälligen Eisenbahnzug gestern Abend benutzten, führten bittere Klagen darüber, daß man bei dem Anschlusse Wesel-Bocholt bei eintretendem Regen, wie es gestern wieder einmal der Fall war, sich erst gehörig durchnässen lassen muß, ehe man in das Trockene des Coupe's zu gelangen das Vergnügen hat. Daß die Anschlußzüge von Wesel nach Bocholt auf dem betreffenden und auf keinem anderen Geleise halten müssen, wollen wir nicht in Zweifel ziehen, aber warum errichtet man denn an der fraglichen Stelle keine überdeckte Halle? Die Handelskammer Wesel hat sich mehrmals mit dieser Angelegenheit befaßt, allerdings ohne Erfolg; es wird die höchste Zeit, daß die Direktion hier baldige Abhülfe schafft. Und noch ein Uebelstand sei an dieser Stelle gerügt, nämlich der, daß die Bahn, wie es gestern Abend in Oberhausen der Fall war, wo die von der Spelner Heide auf Urlaub entlassenen Reservisten, ca. 1000 an der Zahl, an ihren Bestimmungsort zurück befördert wurden, unbedünnt um die Bequemlichkeit oder vielmehr um die Rücksichten, die sie auf die Reisenden, namentlich während der heißen Jahreszeit nehmen muß, so viele Personen in die einzelnen Coupe's hineinzwängt, wie es eben geht. Warum legt die Bahnverwaltung, die doch von solch außergewöhnlichen Fällen Kenntniß haben muß, keine Militärzüge ein? Das reisende Publikum, das sein gutes Geld an den Bahnschalter trägt, hat ein Recht, zu verlangen, daß es auf bequeme Weise, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen, auf dem Schienenwege an sein Ziel befördert wird.

— Der kath. Arbeiterverein feierte an den vergangenen Tagen sein diesjähriges Patronatsfest, das einen überaus schönen Verlauf nahm. Der erste Feiertag Peter und Paul vereinte am Morgen die Mitglieder am Tische des Herrn. Am Nachmittag war gemeinsame Andacht in der Liebfrauenkirche, in welcher der hochw. Herr Vikar Hockenbeck eine zündende Ansprache an die Mitglieder hielt. Am gestrigen Tage fand ein Gartenfest statt, zu welchem sich die Mitglieder und Ehrenmitglieder nebst ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Die fröhlichen Weisen der Musik zauberten bald eine harmlos animirte Stimmung unter den Versammelten hervor. Die Festrede, die ein Mitglied des Vereins, Herr C. Schiffer, hielt, erstreckte sich über die Prinzipien der kath. Arbeitervereine und fand stürmischen Beifall. — Gott segne die christliche Arbeit!

— Die Rose, die Königin der Blumen, steht gegenwärtig in üppigstem Flor. Allenthalben, in Gärten und Anlagen, schaukeln die farbigen Kinder Flora's ihre königlichen Häupter und erfreuen die Sinne des Vorübergehenden durch ihren Duft und Farbenschmelz. Auch der Friedhof ist, wie alljährlich um diese Zeit, überreich mit Rosen gesäumt, die ebenso schön wie sinnreich die Liebe der Lebenden zu den unter den kleinen Rasenhügeln eingebetteten Toten symbolisiren. Leider müssen wir eine Thatfache konstatiren, die schon nicht mehr zur Unsitte, sondern unter den Begriff der Rohheit gerechnet werden muß. Man hat wiederholt

Gelegenheit, zu beobachten, wie junge halbwüchsige Burschen sonder Scheu sich Rosen von den Gräbern brechen. Man kann der Polizei nicht gut zumuthen, daß sie, die ohnehin nicht über ein allzu großes Beamtenpersonal verfügt, einen ständigen Posten auf den Gottesacker stellt. Aber soviel Pietätsgefühl gegenüber den Toten sollte doch Jeder, auch derjenige, dessen Wiege nicht eben im Palaste des Reiches gestanden hat, in der Brust haben, daß er nicht muthwillig die Gräber des Schmuckes beraubt, den die Liebe dort gepflanzt hat. Möchten diese Zeilen dazu dienen, dem rohen Unfug in etwa ein Ende zu machen und denjenigen, der zufällig einen solchen Rosenliebhaber auf frischer That attrapirt, zu veranlassen, dem Blumenlieb an Ort und Stelle eine einbringliche Lehre zu erteilen!

— Sehr bezeichnend für die „Bildung“ gewisser Leute ist ein Vorfall, der uns gestern Abend in der Nähe des Schützenhauses passirte. In Ermangelung von Feuerzeug, um die Cigarre anzubrennen, ersuchten wir einen des Weges kommenden, äußerst „chic“ gekleideten Herrn höflich um „Feuer“. Derselbe, welcher uns trotz der Dunkelheit sofort erkennen mochte, maß uns mit einem verächtlichen Blick und sagte in einem Tone, aus dem die ganze Verachtung seines entrüsteten stolzen Herzens klang: „Gehen Sie Ihrer Wege, Sie Ultramontanen, Sie; schwarz sind Sie von außen wie von innen!“ Wir sind dem betr. Herrn für dies Kompliment sehr verbunden. Von den feinen Manieren eines Gentlemans, als welchen ihn sein Exterieur offenbar charakterisiren sollte, hat er nicht eben ein rühmliches Zeugniß abgelegt. Zum Schimpfen — das sei ihm und noch einigen andern seines Schlages gesagt — gehört sich nur ein Gassenbengel, während der allein ein Recht hat, den Kopf hoch zu tragen, der auch im Streite der Parteien den noblen Ton zu wahren versteht. Aber es giebt eben Leute, die mit dem Gymnasium oder der Realschule, die sie besucht haben — Colleg wollen wir nicht sagen — auch dasjenige hinter sich gelassen haben, was sie dort beobachtet mußten, nämlich: den Anstand.

— Es wird vielfach von hiesigen Geschäftsleuten Klage darüber geführt, daß Ortsingesessene ihren Bedarf an Mobilar und sonstigen Gegenständen, die zum Haushalte gehören oder auch zum Luxus dienen, von auswärtig beziehen. Wir sind nicht in der Lage, ein Urtheil über den Mehrwerth und die Preiswürdigkeit dessen abzugeben, was auswärtige Firmen in den verschiedenen Branchen bieten. Wir glauben nichtsdestoweniger, daß es uns mehrfach ergangenen Bitte, diesen Klagen in weiteren Kreisen Gehör zu verschaffen, willfahren zu müssen, da der angeregte Gegenstand im öffentlichen Interesse liegt und unser gewerbefleißiges Städtchen doch als solches auch einen Anspruch darauf hat, daß das, was in seinen gewerblichen Etablissements produziert wird, in etwa in seinem Weichbilde Absatz findet.

— An der Grenze in der Nähe von Suderwid wurde gestern wieder eine feiste Kuh mit Beschlag belegt, die auf dem nicht mehr gewöhnlichen Wege von holländischem auf deutschen Boden gebracht werden sollte.

— Groben Unfug verübten in der Nacht vom Freitag zum Samstag ein oder mehrere Personen in der Nähe des Neuthores bezw. Osterthores durch muthwillige Brandalarme. Leider gelang es nicht, den oder die Thäter zu erwischen und sie für ihren „Witz“ zur Verantwortung zu ziehen.

— Die auf vorigen Freitag anberaumte Stadtverordneten-Sitzung konnte nicht stattfinden, weil nicht die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl Stadtverordneten zugegen war. § 42 der Städte-Ordnung besagt, daß die Stadtverordnetenversammlung nur beschlußfähig ist, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder zugegen ist.

Westfalen-Heinland.

* **Bocholt**, 1. Juli. Bei fast jedem Bauernhofe findet man den heiligen Strauch unserer Vorfahren, den Hollunder (Flieder), der gegenwärtig im Schmuck seiner reichen weißen Blütenbalden prangt und sich in eine süßliche, wenn auch etwas betäubende Duftwolke füllt. Er ist ein Freund und Gefährte der Menschen geblieben, nachdem er in früheren Zeiten als ihr Schutzgeist und Doktor galt, weil die gute Haus- oder Blüthschale und Feuersgefahr, das Vieh in den Ställen vor Seuchen und Beherzung schirmen und alle menschlichen Krankheiten auf sich nehmen, die man unter bestimmten Ceremonien in seinen hohlen Stamm verpflanzte, worauf man das Loch zupflöckte. Abgeschnittene Äste, Haare, ausgelegene Zähne wurden unter ihm begraben, weil es gut für die übergebliebenen sei, und in seinem Schatten glaubte man sicher gegen giftige Wüster und Insekten einen sommerlichen Mittagschlaf halten zu können. Kehrete der Tod auf dem Gähste ein, so wurde mit einem Hollunderstabe Maß zum Sarge genommen. Mußte der wuchernde Hollunder behauen werden, so sprach man vorher der Frau Elhorn ein Gebet um Entschuldig. Der Hollunder diente früher als eine vollständige Hausapotheke. Fliederthee und Fliedermus stehen als schweißtreibendes Mittel noch heut in Ehren. Aus dem Holze, dessen Mark sich leicht entfernen läßt, verfertigen sich unsere Jungens Knallbüchsen. Eben das „hohle“ Holz ergab den Namen des Strauches: Holler, Holber, Hollunder, als hochdeutsch Holantar. Die schwarzrothen Beerenbüschel bieten im Späthjahr und Winter den kleinen Vögeln und Drosseln ein sehr willkommenes nahrhaftes Futter, sehr geeignet, sie vor gänzlichem Mangel zu schützen.

— Auch in diesem Jahre bleiben die Pflanzschäfer von Unglücksfällen, die durch den Genuß von Theilen des Goldregenstrauchs, vor welchem Strauche wir unlängst gewarnt haben, herbeigeführt werden, nicht aus. Während sich in Schöningen erst vor kurzer Zeit ein Vergiftungsfall ereignete, wird jetzt die Vergiftung dreier Kinder durch Blüthen des Goldregens aus Breslau gemeldet. Dort spielten auf dem Kinderplatz an der Salvatorkirche mehrere Kinder von sechs bis zehn Jahren und ließen sich verleiten, von den daselbst angepflanzten Goldregensträuchern Blüthen in größeren Mengen zu verpeifen. Sofort traten bei drei der Kleinen die bekannten Vergiftungserscheinungen ein, und bereits nach

vier Stunden während die Kinder liegen. Dieser nicht oft und strauch gewarnt, wahrhaftig nicht geradezu, als alljährlich ihre nach der Urfa wohl einer der größten Schuld an den abgemühten Obhut Kinder ihren Liebling oder Pflanzent werden jene tr den heutigen Ar

— Wie u die 24. Juli die Frauenm Jahrhunderts eine gemein wird es auch stand des kath kapitel daselbst die kath. Gese tag, 14. Juli, gelassen werde Verein ladet ein. Ohne Z sem Tage in sammeln sich wo aus gegen die Frauenm eine große Fel Wern e entlud sich üb

— Wie u

die 24. Juli die Frauenm Jahrhunderts eine gemein wird es auch stand des kath kapitel daselbst die kath. Gese tag, 14. Juli, gelassen werde Verein ladet ein. Ohne Z sem Tage in sammeln sich wo aus gegen die Frauenm eine große Fel Wern e entlud sich üb

Deffent
der Stadtver
am Freitag
Nachm

Tag
1. Führe
eine Stell
2. Abänder
städtischen Sp
3. Bewillig
Mittel für d
der im Rathh
der Stadtver
4. Einführ
des Beigeord
Gemäß § 4
vom 19. März
verordneten
anberaumten
Gegenstände
nicht mehr al
glieder erschie
Bocholt, 1.
Per

Befan
Das zweite
Regiment 56
von Morgens
mit scharfen
Kaufe in der
nehmen.

Die Sicher
Straßen und
wird durch S
werden. Da
Weisungen de
Bocholt, 2

Donners
Nachm
Verkauf
voll
stehend in
Roch'schen Fa
Gleichge
weide ver
Bocholt, 2

Ein kräftig
Ar
für dauernde
Mähren

stige Burfchen
rn brechen.
daß sie, die
sonal verfügt,
stellt. Aber
e hoch Fieber,
Palaste des
daß er nicht
den die Liebe
u dienen, dem
denjenigen,
frischer Thut
Ort und Stelle

gewisser
in der Nähe
g von Feuer-
wir einen des
Herrn höflich
der Dunkelheit
verrichtenden
ganze Verach-
„Gehen Sie
sind Sie von
Herrn für dies
nen Manieren
rienieur offenbar
hymliches Zeug-
ihm und noch
gehört sich nur
Recht hat, den
Partien den
ebt eben Leute,
le, die sie be-
— auch das-
ort beobachtet

häftsleute
ihren Bedarf
um Haushalte
uswärts be-
theil über den
habegeben, was
rangen bieten.
berfacht organ-
rßen Gehör zu
geregte Gegen-
gewerbefleißiges
darauf hat,
fements produ-
at findet.

überwird wurde
belegt, die auf
ländischem auf

ht vom Freitag
a der Nähe des
illige Vanda-
den oder die
g zur Verant-

u d.

auernhofe findet
den Hollunder
reichen weißen
sche, wenn auch
in Freund und
er in früheren
weil die gute
Er sollte das
sich in den
und alle mensch-
unter bestimm-
flanzte, worauf
gel, Haare, aus-
n, weil es gut
Schatten glaubte
kten einen som-
kehrte der Tod
Hollunderflabe
chernde Hollun-
der Frau Ell-
Hollunder diente
Fleberthee und
Mittel noch heut
leicht entfernen
üblichen. Eben
trauches: Hollar,
r. Die schwarz-
und Winter den
kommenes nahr-
hem Mangel zu

Siobotschaften
von Theilen des
rauche wir un-
den, nicht aus.
r Zeit ein Ver-
istung dreier
dregens aus
dem Kinderpiel-
er von sechs bis
den dalebst an-
größeren Men-
der Kleinen die
nd bereits nach

vier Stunden starb die sechsjährige Tochter eines Händlers, während die beiden anderen Kinder hoffnungslos darniederliegen. Dieser so erschütternde Fall zeigt von Neuem, daß nicht oft und einbringlich genug vor dem gefährlichen Pterstrauche gewarnt werden kann. Die Tagespresse läßt es wahrhaftig nicht an Warnungen fehlen. Es scheint aber geradezu, als ob die heimtückische und verführerische Pflanze alljährlich ihre Opfer haben müsse. Forscht man tiefer nach der Ursache dieser auffälligen Thatsache, so muß man wohl einer allgemein verbreiteten Unart der Kinder die größte Schuld beimessen. Diese folgenschwere Unsitte des Höniglaugens aus Blüthen wird zu allererst den Kindern abgewöhnt sein. Besser noch wäre es, wenn Alle, deren Obhut Kinder anvertraut sind, mit unnahehaltlicher Strenge ihren Pflänzchen überhaupt niemals gestatteten, Blumen oder Pflanzentheile in den Mund zu nehmen. Erst dann werden jene traurigen Nachrichten, die leider noch bis auf den heutigen Tag alljährlich beständig wiederkehren, aufhören.

— Warnung vor Auswanderung. Die New-Yorker Handelskammer warnt Buchhalter, Handlungsgehilfen und ähnliche Stellsuchenden vor der Auswanderung nach Nord Amerika ohne vorheriges festes Engagement. Es gibt in diesen Branchen gegenwärtig Hunderttausend Stellenlose und auf bessere Aussicht ist in nächster Zukunft nicht zu hoffen. — Dagegen würden sehr häufig Adressen von Agenten und Vertretern in allen Branchen für Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc., verlangt; das Sekretariat der Handelskammer: Room 79, Whitehall Str. 15, New York, sei gerne bereit, an Reflektanten die Liste dieser Firmen und nähere Details kostenlos mitzutheilen.

— Wie unsern Lesern bereits bekannt, findet vom 10. bis 24. Juli cr. die Verehrung der Heiligthümer im Viehfrauenmünster zu Aachen statt. Seit der Mitte dieses Jahrhunderts pflegen die katholischen Gesellenvereine gemeinschaftlich die Heiligthümer zu verehren, und so wird es auch in diesem Jahre der Fall sein. Der Vorstand des kath. Gesellenvereins zu Aachen hat vom Stiftskapitel daselbst die Vergünstigung erwirkt, daß dieses Mal die kath. Gesellenvereine resp. deren Abordnungen am Sonntag, 14. Juli, zur Verehrung der Reliquien im Dom zu gelassen werden und zwar 12 Uhr mittags. Der Aachener Verein ladet alle katholischen Gesellenvereine zur Theilnahme ein. Ohne Zweifel werden sämtliche Gesellenvereine an diesem Tage in Aachen vertreten sein. Die Theilnehmer versammeln sich in Aachen im katholischen Gesellenhause, von wo aus gegen 11 1/2 Uhr der gemeinschaftliche Zug zum Viehfrauenmünster stattfindet. Abends 6 Uhr wird eine große Festsammlung im Gesellenhause sein.

Werne a. d. Lippe, 1. Juli. Am Samstag Abend entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, d. 5. Juli cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

1. Festsetzung der Vergütung für eine stellvertretende Lehrerin.
2. Abänderung des Statuts der städtischen Sparkasse.
3. Bewilligung der erforderlichen Mittel für die bessere Ausstattung der im Rathhause befindlichen Räume der Stadtverwaltung.
4. Einführung und Verpflichtung des Beigeordneten Piefenbrock.

Gemäß § 42 der Städteordnung vom 19. März 1856 kann die Stadtverordneten-Versammlung in der anberaumten Sitzung über vorstehende Gegenstände beschließen, wenn auch nicht mehr als die Hälfte der Mitglieder erschienen sind.

Bocholt, 1. Juli 1895.

Der Bürgermeister.
Degener.

Bekanntmachung.

Das zweite Bataillon Infanterie-Regiment 56 wird am 3. Juli c. von Morgens 8 Uhr ab ein Schießen mit scharfen Patronen aus einem Hause in der Dingdener Gasse vornehmen.

Die Sicherung der angrenzenden Straßen und Hauptverbindungswege wird durch Sicherheitsposten bewirkt werden. Das Publikum hat den Weisungen der Posten Folge zu leisten.

Bocholt, 28. Juni 1895.

Der Amtmann
Dönik.

Donnerstag den 4. Juli,
Nachmittags 1/2 7 Uhr.

Verkauf von 1400 Ruthen volles Heugras,

stehend in Dreifensweide bei der Kochschen Fabrik, für Erben Evers.
Gleichzeitig soll die Nachweide verpachtet werden.

Bocholt, 27. Juni 1895.

Notthoff.

Ein kräftiger, solider Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Erped. d. Bl.

Prozession zum Annaberg am 7. Juli.

- 4 1/4 Uhr erste h. Messe; während der Messe wird die h. Communion ausgetheilt
- 5 1/4 Uhr zweite h. Messe.
- 1/6 Uhr Segen; darauf Aufzug aus der Kirche zur Bahn.
- 6 Uhr 32 Min. Abfahrt von Bocholt.
- 9 Uhr 5 Min. Ankunft in Haltern
- 10 Uhr Hochamt auf dem Annaberg.
- 11 1/2 Uhr Kreuzweg auf dem Annaberg und dann Prozession nach Haltern.
- 4 1/4 Uhr Andacht in der Pfarrkirche zu Haltern.
- 5 Uhr 18 Min. Abfahrt von Haltern.
- 7 Uhr 45 Min. Ankunft in Bocholt.

Die **Fahrkarten** zur Hin- und Rückfahrt (à M 2,50) müssen im Laufe der nächsten Tage — spätestens am 6. Juli — in der **Expedition dieses Blattes** gelöst werden. **An der Bahn** werden Fahrkarten zu diesem Sonderzuge **nicht** ausgegeben.

Bocholt, 28. Juni 1895. **Richter, Pfarrer.**

Aufgebot.

Auf den im Grundbuche von Rheide Band 6 Blatt 28 für den Pächter Gustav Hengstmann, verehelicht mit Catharina Forge zu Rheide, eingetragenen Grundstücken Flur 22 No. 108/1 und 109/1 der Steuer-gemeinde Rheide nebst aufstehenden Gebäulichkeiten stehen in der III. Abtheilung unter No. 5 aus der notariellen Obligation vom 8. Juli 1834 für den Kaufmann Johann Tinnfeld zu Rheide 300 Thaler (Dreihundert Thaler) nebst 5 % Zinsen jährlich als von dem Weber Johann Adam Nimerius Harpenau zu Rheide verschuldet eingetragen. Diese 300 Thaler sind durch den gerichtlichen Theilungsrezeß in der Nachlassenschaft des verstorbenen Johann Tinnfeld vom 8. April 1840 auf die Eheleute Bader Joseph Anton Wegmann und Anna Catharina Elisabeth geb. Tinnfeld zu Rheide übergegangen. Die Eheleute Joseph Anton Wegmann sind angeblich von ihrem Sohne Bernhard allein beerbt, und der Letztere soll als einziger noch lebender und bekannter Rechtsnachfolger den Zinsgelder und Kaufmann Bernhard Thier in Coesfeld hinterlassen haben. Genannter B. Thier hat anerkannt, daß die vorbeschriebene Forderung getilgt sei; da er aber sein Verfügungsrecht als deren Inhaber nicht nachgewiesen hat, so werden auf Antrag des Eigentümers Hengstmann behufs Lösung der Post im Grundbuche alle der Person und dem Aufenthalte nach unbekannten Berechtigten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens im Aufgebotsstermine

den 16. October 1895, Vormittags 11 Uhr

— Zimmer No. 2 des Amtsgerichts — anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf dieselbe werden ausgeschlossen und die Post im Grundbuche wird gelöscht werden.

Bocholt, den 17. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

Kartoffeln-Verkauf.

Mittwoch 3. d. s. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Frau Wittwe Schenkewirth G. Buß Kreuzstraße (Neuthor) hierf.

200 Centner gute Speisefartoffeln
per 100 Pfd. incl. Sack
öffentlich auf Credit verkaufen.

Bocholt, den 1. Juli 1895.

Ullke, von furchtbaren Donnerschlägen begleitet, zuckten fortwährend hernieder. Ein Blitzstrahl schlug in das Haus des Rappenmachers Schneider und zündete. Sofort hand das Haus in hellen Flammen und war binnen kurzer Zeit eingestürzt. Das verheerende Element griff weiter um sich, und bald standen noch drei weitere Häuser in Flammen. Mehrere Feuerwehren waren auf der Brandstätte thätig, denen es auch alsbald gelang, das entfesselte Element mit Erfolg zu bekämpfen, wodurch eine weitere Ausdehnung des Feuers unmöglich wurde. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

* Bochum, 30. Juni. Im fogen. Busch, wo schon so mancher Lebensüberdrüssige seinem Dasein ein gewaltiges Ende gemacht hat, fand man heute Morgen die Leiche eines Erhängten. — Heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr fand in dem geräumigen Saale des kath. Gesellenvereins eine zahlreich besuchte Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland statt. Trotz der brüdenen Schwüle des Tages hielten die Erschienenen bis zum Schluß aus. Dem Volksverein, der bereits eine so machtvolle Ausdehnung in allen Gauen Deutschlands genommen hat, rufen wir ein kräftiges „Vivat, floreat, crescat!“ zu.

() Cleve, 30. Juni. In einer hiesigen Bäckerei entstand gestern Abend auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Das Dienstmädchen konnte nur mit knapper Noth vor dem Flammenbode bewahrt werden. Die Bäckerei brannte vollständig nieder.

Kaldenkirchen, 27. Juni. Dem Vernehmen der „R. Ztg.“ nach wird in aller nächster Zeit der Landwirtschafts-Minister anordnen, daß frisch geschlachtetes Fleisch aus Holland nur noch in ganzen Stücken und mit den inneren Organen (Geflügel, Leber, Lunge) eingeführt werden darf. Auch soll die Kontrolle und die Beschau des eingeführten Fleisches an der Grenze verschärft werden. Die Eingaben der rheinischen Landwirthe um ein Verbot der Milcheinfuhr aus Holland auf Grund des Seuchengesetzes werden keinen Erfolg haben, da der Minister erklärt hat, es seien ihm noch keine Fälle im Einzelnen nachgewiesen, daß in gesundheitlicher Hinsicht ein solches Verbot geboten erschiene, auch sei die Uebertragung von Seuchen durch die Milch noch nicht festgestellt. Der Minister hat sich ferner dahin ausgesprochen, daß die Grenze für die Rindvieh-Einfuhr dauernd gesperrt bleiben solle.

Köln, 27. Juni. In Altesa i. W. unterhielt ein 22-jähriger Schneidergeselle mit seiner 40-jährigen Meisterin ein Verhältnis und entführte diese hierher. Nachdem Beide mehrere Tage in der hiesigen Gegend verbracht, beschloßen sie in der vergangenen Nacht, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie stürzten sich, nachdem sie sich mittelst einer Schnur verbunden, von der Mülheimer Brücke in den Rhein. Inbald gelang es dem Gesellen, sich loszureißen und das Ufer zu gewinnen, während die Frau ertrank. Ersterer wurde verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eröffnet unter dem Verdachte, den Tod der Frau gewaltsam herbeigeführt zu haben.

Bonn, 26. Juni. Die „D. Ztg.“ schreibt: Ein Priester, der Raffe des bekannten Professors Dieringer, hat lange Jahre in der Anstalt Mariaberg bei Aachen zu-

gebracht. Derselbe, ein fröhlicher, sittenreiner Pfester, war nämlich gemüthsfrank. An dem Tage, da er die Anstalt als geheilt verließ, besuchte er uns. Er wußte nur Lobendes über die Anstalt zu erzählen. Warum sind solche Männer nicht als Schutzzeugen im Proceß Mollage geladen worden?

Aachen, 26. Juni. Der „Nach. Volksfch.“ schreibt: „In der Beschaffung von Zügen für Herrn Mollage waren hiesige Socialdemokraten überaus thätig, wie denn auch während des Processes socialdemokratische Agitatoren im Landgerichtsgebäude fortgesetzt geschäftig hin- und herliefen. Man bemächtigte sich die Geschäfts-socialisten des zugkräftigen Scanbatarikels, um Geld damit zu machen. Die innige und innere Gemeinschaft des „Liberalismus“, der Loge und der Socialdemokratie ist ferner in so prägnanter Form in die Erscheinung getreten, wie bei dieser Gelegenheit. Die Hauptthemen des Herrn Mollage waren Socialdemokraten, — und in der geschäftlichen Ausbeutung des Processes concurrirten Berliner „liberale“, „freisinnige“ und „reformistische“, „Künstler“, „Dichter“, „Drucker und Verleger mit socialdemokratischen!“ Während des Processes war die Loge in Aachen in eifriger und freudiger Bewegung; wie der Sohn eines Logenmannes in dem Jubel über den Gang des Processes in seinem Herzensbraus ausplauderte, wurden in Logentreifen viele Tausende von Mark für Herrn Mollage für den Fall seiner Verurtheilung gesammelt.“

Aachen, 27. Juni. Ein Aachenerbruder stedschriftlich verfolgt! Diese fette Aachenernachricht ging dieser Tage durch die liberale Presse. Ein früherer Kaufmann Florian in Schleien soll mit Hinterlassung großer Schulden flüchtig geworden und als Aachener unter dem Namen Bruder Ulrich sich „verkappt“ haben, so daß der hinter ihm erlassene Steckbrief erst jetzt zur Wirkung kam. An der Angabe ist zunächst wahr, daß hinter dem ehemaligen Kaufmann Florian ein Steckbrief erlassen ist. Er hatte früher in Schleien ein Geschäft, das zurückgegangen ist. Die Mutter des Bruders ist allen Verbindlichkeiten ihres Sohnes nachgekommen, dieser selbst hatte keine Ahnung davon, daß er wegen Schwindelens stedschriftlich verfolgt wird, und war noch im vorigen Herbst vier Wochen in seiner Heimat auf Urlaub. Daß er stedschriftlich verfolgt wird, hat Florian erst durch ein hiesiges Blatt erfahren, das die Rott, der „Meister Presse“ nachgedruckt hat. Bruder Ulrich hat vom General-oberrn gestern vor acht Tagen Urlaub erhalten und sich in seine Heimat begeben, um nachzusehen, welche Bewandniß es mit dem Steckbrief hat. So entgeht auch dieser Gappen den Aachenerstreichern.

— Herr Pfarrer Kneipp hat ein Mittel gegen Haarschwund entdeckt: die Brennnessel. Die Pflanze soll dort, wo die Haarmurzeln noch nicht ausgefloren sind, neuen Haarnachschuß erzeugen. Das Rezept lautet: 1 Pfund feingekleinerte Brennnesselwurzeln werden in 1 Liter Wasser und einem halben Liter Essig eine halbe Stunde lang gekocht, dann wird der Abzug abgeseigt. Mit dieser Flüssigkeit wird der Kopf vor dem Schlafengehen gut gewaschen. Um das Sprödewerden der noch vorhandenen Haare zu verhüten, wird der Kopf wöchentlich einmal mit feinem Salatöl abgerieben.

Verantwortlicher Redacteur: Richard Breuer in Bocholt.

Heugras-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Juli, Vormittags 9 Uhr,
läßt Herr Albert Wedmann auf seinen Wiesen bei Kreckting
ca. 100 Nummern schönes, volles Heugras
öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen.
Fr. Wegmann in Rheide.

Es ist mir bekannt geworden,
daß die Ansage bezüglich des
legten Ereignisses in meiner Familie
nicht nach meiner Anordnung statt-
gefunden hat und soll es vorgekommen
sein, daß manchem Mittheilung gar
nicht zugegangen ist.

Ich trage zwar kein Verschulden
an diesem Versehen, möchte aber doch
an dieser Stelle für mich und den
Beauftragten wegen der Unaufmerk-
samkeiten, die vorgekommen sein wer-
den, um Verzeihung bitten.

Gleichzeitig spreche ich hierbei, auch
Namens meiner Angehörigen, für
die gütlich und schon früher bewiesene
Theilnahme und die erwiesenen
Aufmerksamkeiten, durch welche ge-
wissermaßen der Lebensabend meiner
lieben Frau verschönert wurde, meinen
besonderen Dank aus.

Bocholt, den 28. Juni 1895.

Johann Wald.

Am Dienstag den 2. Juli,
Abends 7 Uhr anfangend,
werde ich die Früchte zu dem Nach-
laß H. Rath, bestehend aus
50 Ruth. Roggen,
50 „ Kartoffeln und
50 „ Milben

öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigern.
Sammelpfad bei Frentrups Fabrik.

Stier auf

Abends 8 1/2 Uhr
soll in der Wirtschaft des Herrn
Meidyt das dem p. H. Rath
gehörige, in der Nebenstraße gelegene

Wohnhaus

öffentlich meistbietend zum Verkauf
ausgesetzt werden.

Bocholt, 30. Juni 1895

Gens,
Gerichtsvollzieher.

Zuverläss. Kindermädchen
zum 15. August oder 1. September
gesucht.

Frau Werner G. H. Schwartz.

Eine propere u. geübte Frau
sucht im Hause Arbeit zum Säumen
oder Einfassen von Decken
und Tischdecken mit der Nähmaschine.
Geht Offerten erbeten u. W. Z. 1200
an die Expedition dieses Blattes.

2 Zimmergesellen

auf sofort gesucht von

H. Varwick, Zimmermeister,
Dingden

Ein junger

zuverlässiger Arbeiter

sucht sofort oder später dauernde
Beschäftigung in einer Fabrik, am
liebsten als Lagerarbeiter.
Näheres in der Erped. d. Bl.

Bocholt, den 28. Juni 1895.

Schneider's

echter Pastorentabak

à Pfd. 1 Mark,

eine hochfeine, milde Qualität.

Allein zu haben bei

H. Krüger, Bocholt.

Gildesheim, den 1. Juli 1895.

Carl Schneider,

Tabakfabrik, gegr. 1840.

Bocholt, den 28. Juni 1895.

Ein Floberg-Gewehr,

6 mm Kaliber, ausgetrieben

Um Rückgabe wird dringend gebeten.

Jos. Pickenbrock.

Reparaturen

an Gold- und Silbersachen

sowie Uhren

werden schnell, sauber u. billig ausgef.

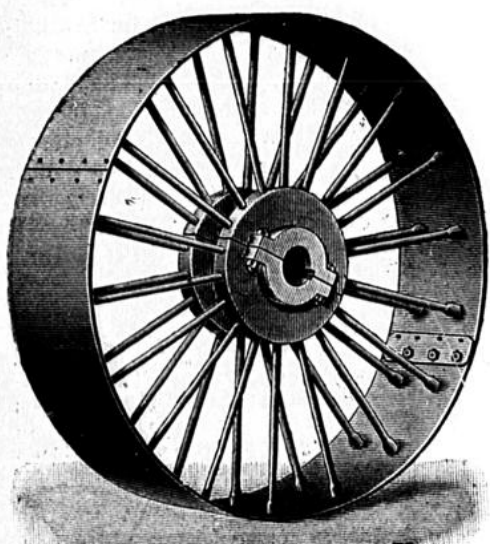
bei

W. Helms, Goldschmied,
Dierstraße 13.

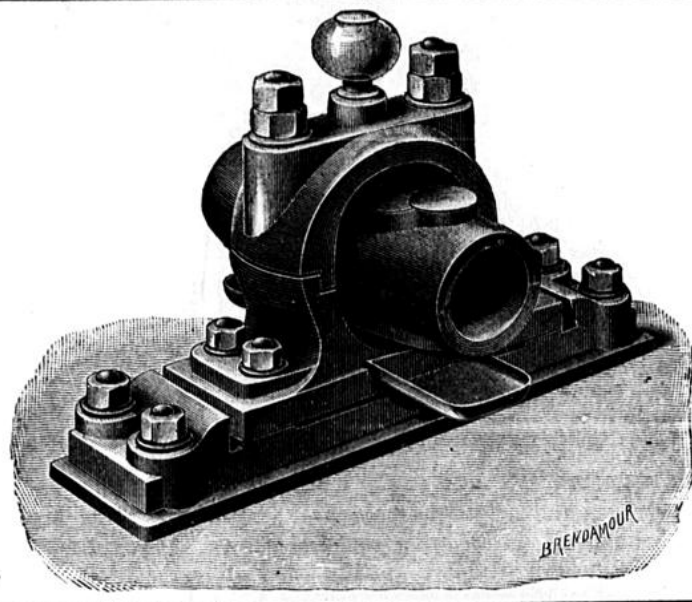
Papier-Stoff-Wäsche

Möbel-Fabrik und Lager
F. H. Greve, Münster i. W.,
 Urbanstr. Nr. 11, am Bahnhof.
Complete Wohnungs-Einrichtungen.

Zur Aufnahme von Entwürfen sende Zeichner sowie Decorateur kostenlos an Ort und Stelle.
 Nur beste Waare. Billigste Preise. Langjährige Garantie.



Schmiedeeiserne Riemscheiben,
 Transmissionen, Leitrollen,
 Ausrücker, Vorgelege,
 Seilscheiben, Gußscheiben, Kondensstöpfe,
 Doppelmotoren,
 Mess- und Wickelmaschinen D. R. G. M. No. 37986.
 Rohguß für alle Zwecke.
 Hesselbein & Reygers, Maschinenfabrik u. Eisengießerei.



Hochfeine
 Delicatess-Schinken
 vorzüglich im Geschmack
 4-6 Pfd. schwer
 a Pfd. 57 Pfg.
 empf. hlt
H. Krüger
 Ravardistr. 205.

Dr. Brünig
 Zahnarzt
 Dr. Witzel Nachf.
 Essen, Ruhr, Hochst. I.

Nähmaschinen
 nur bestes Fabrikat,
 in großer Auswahl vorrätig
 empfiehlt
E. Kösters.

Bielefelder-Westfalia-Fahrräder
 sind die besten der Welt!



Wer ein Fahrrad besitzen und
 fahren will, welches auf der Höhe
 der Zeit steht, muß **Göricks**
Westfalia-Fahrräder kaufen. Ich
 liefere jedem zu Fabrikpreisen unter
 schriftl. Garantie. Bevor man an
 derw. kauft, fordere man erst von
 mir Preiscurant grat.
 Gegründet 1874.

Aug. Göricks, Bielefeld,
 Nähmaschinen- u. Fahrradfabrik.

Möblierte Zimmer
 mit voller Pension sofort oder später
 zu vermieten bei
Helms, Osterstraße 13.

Beste neue
 holl. Voll-Häringe
 empfiehlt
H. Krüger,
 Ravardistr. 205.

Geschäfts-Empfehlung.

Die bisher von dem verstorbenen Herrn Gerhard Böing geführte

Bäckerei,

welche ich käuflich übernommen hab., wird w. bisher in ungestörter
 W. weitergeführt und sichere ich gute und billige Bedienung zu.
 Zudem ich mich den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend
 bestens empfehle, zeichne

Achtungsvoll

Julius Theloh
 Bäckermeister.

Soeben erschien und vorrätig in der Buchhandlung J. & A. Tommi ng
 Bocholt:

Illustrirte Geschichte des Krieges von 1870/1871.
 Jubiläums-Ausgabe. — Erscheint vollständig in 30 Heften. —
 Preis pro Heft 25 Pfg.
 (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.)

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher,
 zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammen-
 setzung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen
 Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbil-
 dung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekann-
 te

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem
 Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt
 den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße
 Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine
 anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den
 Blutgefäßen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und
 wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte
 also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle
 Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger mit Erbrechen, die bei
 chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und
 um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, verdorbenen, zum größten Theil in Galle (Gallensäure) und
 entzündet und nicht zur Beseitigung, Hohlkopfschmerzen, Herzklappen, Schlasslosigkeit, sondern auch Blutan-
 stauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) verursachen, schwächen Abführmittel den Magen,
 zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber beseitigt alle Un-
 verdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unang-
 nehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein Abführmittel zu sein!

hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter Ver-
 dauung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung
 und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke
 langsam dahin. Kräuter-Wein befähigt die Eigenschaften, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben.
 Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung,
 regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die errötheten Nerven und schafft den Kranken infolge ausgiebiger Ernährungs-
 fähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Bocholt in den Apotheken (Depot: St. Ge-
 orgius-Apothek) und in Bielefeld, Rheine, Rinteln, Borken, Coesfeld, Stadthagen, Süddohn, Dülmen, Haltern, Breden,
 Geseke, Emmerich, Cleve, Rees, Xanten, Bielefeld, Wesel in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Sub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu
 Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0 Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, destillirtes Wasser
 20,0, Cerevisien 150,0, Rindfleisch 20,0, Fenchel, Anis, Salzwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Engländerwurzel, an 10,0.

Technikum Lemgo i. L.
 Fachabth.: Bau-Fachschule, (Bau-
 Steinmetz-, Tischler-, Schlossersch.,
 4 bez. 3 Sem.); Landbau-Fachsch.,
 (Maurer u. Zimmerm., f. d. pl. Land, 2 Sem.);
 Ziegler-Fachsch., (2 Sem.), Beginn 30. Okt.
 Heizer-Fachsch., (8-10 Wochen) Beginn
 3. Dez. Programme kostenfrei durch
 die Direktion.

Scillin
 Rattentod
 tödtet sicher Ratten und Mäuse.
 à Dose 50 Pfg. bei
Gebr. Steiner,
 Drog. z. rothen Kreuz.

Ein kath. kräftiger
Bursche
 im Alter von 16-18 Jahren für
 leichte Beschäftigung sofort gesucht.
August Wand,
 Münster i. W. Klosterstr. 83.

Gebrannte Caffee's,
 garantirt rein schmeckend,
 à Pfd. 1,00 1,26, 1,34, 1,47 Mk.,
 Perl-Caffe 1,44 u. 1,52 Mk.,
 Arabians Parle 1,75 Mk.,
 in anerkannt guten Mischungen
 empfiehlt

H. Krüger
 Ravardistr. 205.

Männer-Gesang-Verein
 „Sängerbund“
 Die Probe-Abende finden von
 jetzt ab jeden **Mittwoch** statt.
 Der Vorstand.

**St. Georgius-
 Schützen-Verein.**
 Der große Saal des Schützen-
 hauses ist am Dienstag Nachmittag
 von 6 Uhr ab dem Restaurateur
 überlassen.
 Der Vorstand.

Eine Wohnung
 mit Verköstigung zu mieten gesucht.
 Gest. Offerten unter No. 1000
 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Empfehle mich zur
Anfertigung von Matratzen
 zu den billigsten Preisen.
Reparaturen
 schnell und billig.
 Achtungsvoll
Bernh. Stegeritz,
 b. Wirth Hünig, Kalkenerstr.

Eine vollständige
neue Laden-Einrichtung
 hat billig abzugeben
B. Bartelsheim, Boll.

Von der Kaiserstraße bis zur
 Pfarrkirche wurde am Peter- und
 Paul Feiertage ein

goldenes Kreuz verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben bei
Gärtner Schlattmann, Neuhor.

Der heutigen Stadtaussage
 liegt eine Extra-Beilage des Käse-
 Exports J. Mohr Wwe., Dortmund, bei.

Für den Reklamen- und Anzeigenthell
 verantwortlich A. Temming in Bocholt.
 Druck und Verlag von J. u. A. Tem-
 ming in Bocholt.

Ersteht mit
 Der Abonn

Nro. 150

Die

ist bekanntlich
 gipfeln soll;
 bilden, aus
 die die aus
 Der preußi-
 am 15. Jan-
 über den U-
 betonte aber
 d. h. er selb-
 folle. In der
 der Organis-
 ganisation d-
 Bezirken ge-
 Stellung ein-
 eine Einigun-
 Innungen h-
 das Reichsg-
 beschränken
 der Unterba-
 Zwangsorga-
 fein, in eine
 Bezirksverbe-
 werkergrup-
 einem vier-
 deutet wohl-
 rungen über-
 v. Verlepsi-
 jedem Staat
 besondern
 daß die Ei-
 sind doch a-
 len keine Z-
 Norden ein-
 gar keinen
 scheuen beg-
 etwas auf-
 hätten wir
 der Zwang-
 Im Gegen-
 genthümlich-
 je mehr da-
 geschönt w-
 keine Schab-
 mieden wer-
 Ding mit I-
 Bezirks-Be-
 im Grunde
 daß der Wi-
 ter sein wi-
 Eine Z-
 faßt, kann
 Handwerk
 stalten, al-
 Handwerke
 glieder kan-
 Hemmung

51)

Ihre
 großen du-
 ten Thran-
 Ihre Wei-
 trüb ihr
 Wohlfahr-
 konnte si-
 Opfer be-
 als die
 Schritt n-
 wagte es
 gen be-
 „Der
 strickenbe-
 Stolz war
 „Ma-
 indem ein-
 „Zer-
 ewig fest
 betend.
 es mir
 Aber jetzt
 gerungen
 Ich ver-
 nem Sch-
 und Du
 Stat-
 waren de-
 Bern-
 Glückwun-
 „Pa-